

Wir können hier nicht weiter ins Detail gehen und verweisen hinsichtlich des Totenkults des vorgeschichtlichen Menschen auf die fleissigen Arbeiten von Joachim v. Trauwitz-Hellwig⁵. Dieser gelangt für den nordeuropäischen Kulturkreis zur Unterscheidung von reinen Totenverehrungskulturen einerseits und reinen Totenabwehrkulturen andererseits, was natürlich Mischformen nicht ausschliesst. Die erstere findet er in reiner Ausprägung in der jungsteinzeitlichen Megalithkultur Skandinaviens, die zweite in der gleichaltrigen Glockenbecherkultur Südbayerns. Für die megalithische Kultur gilt, dass die Toten als körperlich weiterlebend gedacht werden, daher wird ihnen ein regelrechtes Haus errichtet, und es wird dem Toten alles ins Grab mitgegeben, was er im Leben braucht. «Das Totenhaus steht mit der Welt der Lebenden in Verbindung, bei den Dolmen und kleinen Stuben durch den Eingang, der durch den niedrigen Türstein gebildet wird, bei den Ganggräbern und Riesenstuben durch den Gang, der regelrechte Türen und Schwellensteine aufweist». Die Totenabwehrkultur ist charakterisiert durch Flachgräber, «die typische Gestalt des Hockergrabes, des Aufenthaltsortes eines gefesselten Toten, ist das unscheinbare, äusserlich unsichtbare Flachgrab».

Das Hockergrab war in jener Zeit im nordeuropäischen Raum die verbreitetste Bestattungsform. Die Leiche wurde in Hockstellung mit oder ohne Fesselung bestattet, wie es auch heute noch bei vielen Naturvölkern gebräuchlich ist, so auf den Südseeinseln, in Neuguinea, in ganz Amerika, bei den Eskimos, den Hottentotten usw. Auch die ältesten ägyptischen Mumien, die noch Naturmumien waren, hatten diese Hockerstellung. Den Grund für diese Bestattungsart sehen die Vorgeschichtsforscher darin, dass es sich um eine Art Zwangsmassregel handelt, um den Toten zu verhindern, das Grab zu verlassen, falls die Seele in ihn zurückkehren sollte.

Bevor wir auf «magische» Vorstellungen des vorgeschichtlichen Menschen eingehen, wollen wir kurz einen Blick auf den Bestattungs- und Totenkult der Sumerer und Ägypter werfen, Völkern, die bekanntlich die Schrift kannten und bei denen wir nicht mehr auf mehr oder weniger gewagte Spekulationen angewiesen sind.

Sumer und Ägypten bilden sozusagen ein Kapitel für sich, wir können nur kurz darauf eingehen, denn namentlich über die Religion und den Totenkult Altägyptens gibt es eine umfangreiche Literatur. Hier haben wir es, wie gesagt, zum erstenmal nicht mehr mit schriftlosen Völkern zu tun und treten damit in die frühgeschichtliche Epoche ein. Die Schätze, die L. C. Woolley⁶ aus den Prunkgräbern der Nekropole zu Ur zutage förderte (aus der Zeit um 3000 vor unserer Zeitrechnung) oder die des Grabes von Tut-ench-amun brauchen wir nur zu erwähnen. Die Religion der Sumerer war polytheistisch. Von einem Leben nach dem Tode hatten sie, nach Woolley, wohl nur eine dunkle Vorstellung. Nur der Geist des Menschen lebte nach dem Tode bestenfalls in einer erbärmlichen geisterhaften Welt weiter: